Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 26 (1919)

Heft: 1-2

Rubrik: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bisherige Einzelprokurist Hans Stünzi ist als Mitglied der Direktion ernannt und führt in dieser Eigenschaft nunmehr Einzelunterschrift an Stelle der Prokura. Als Einzelprokurist wurde bestellt: Walter Stünzi, von und in Horgen.

— St. Gallen. Die Firma Stoffel & Co., Stoffe zu Stickereizwecken, in St. Gallen C, ist infolge Eintrittes des bisherigen Kommanditärs Jean Aeple, von Niederhelfenschwil, in St. Gallen, von einer Kommandit- in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt worden. Als weiterer Kollektivgesellschafter ist in die Firma eingetreten: Max Stoffel, von Arbon, in St. Gallen. Die Prokura von Jean Aeple ist erloschen. Die übrigen von der Firma erteilten Prokuren bleiben weiter bestehen.

— St. Gallen. Die Herren Alfred Rau in Paris und Fritz Rau in St. Gallen übernahmen das seit 12 Jahren geleitete Departement Rau der Stickereifirma Labhard & Co. für eigene Rechnung, mit sämtlichen laufenden Ordres und Nachbestellungen in Spitzen, Stickereien und Besätzen. Die Firma Labhard & Co. führt gleichfalls ihr Geschäft mit denselben Artikeln in Wäschestickereien, Roben und Blousen aller Art weiter.

— Staad b. Rorschach. Walter Albert Küderli, von Uster, und Dr. Rudolf Emil Hürlimann, von St. Gallen, beide in Staad, haben unter der Firma Küderli & Hürlimann in Staad eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1919 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „W. Küderli, Zwirnerei, Staad" übernimmt. Baumwollzwirnerei und Handel in Baumwollfabrikaten. Staad.

— Zofingen. Die unter der Firma Suter & Mathys bestehende Zweigniederlassung der Firma Suter & Mathys in Zofingen wird infolge Erlöschens der Hauptniederlassung von Amtes wegen gestrichen. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Suter & Cie. in Zofingen hat unter Uebernahme von Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Suter & Mathys unter der Firma Suter & Cie. in Dagmersellen eine Zweigniederlassung errichtet, deren Teilhaber, nämlich: Carl Suter-Mathys, Carl Suter-Suter und Paul Suter-Winizki, alle wohnhaft in Zofingen, je durch Einzelzeichnung zur Vertretung befugt sind. Mechanische Buntweberei und Fabrikation halbwollener Gewebe.

— Wohlen. Der Verein der aargauischen Strohindustriellen, mit Sitz in Wohlen, hat sich aufgelöst und wird deshalb im Handelsregister gelöscht. An seine Stelle ist die Genossenschaft unter dem Namen „Verband Aargauischer Strohindustrieller", in Wohlen, getreten.

— Basel. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Sarasin Söhne, Aktiengesellschaft, in Basel, hat in der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Dezember 1918 das Gesellschaftskapital von Fr. 3,000,000 auf den Betrag von nunmehr Fr. 1,500,000 herabgesetzt.

— Basel. Gottfried Peter-Studer, von Basel, wohnhaft in Riehen, und Frau Witwe Charlotte Peier geb. Brand, von und in Basel, haben unter der Firma G. Peter & Cie. in Basel eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche mit dem 1. November 1918 begonnen und Aktiven und Passiven der infolge Todes des Kommanditärs W. Gysin-Gisin erloschenen Kommanditgesellschaft „G. Peter & Cie." übernommen hat. Gottfried Peter-Studer ist unbeschränkt haftender Gesellschafter, Frau Witwe Charlotte Peter geb. Brand ist Kommanditärin mit dem Betrage von Fr. 50,000. Bandfabrikationsgeschäft. Hammerstraße 35.

— Burgdorf. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Vereinigte Leinenwebereien Worb und Scheitlin & Cie. A.-G. (Worb und Scheitlin A.-G.), mit Sitz in Worb, erteilt Prokura an Oskar Scheitlin, jun., von St. Gallen, Kaufmann, in Burgdorf.

— Glarus. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Aebli & Cie. in Mitlödi erteilt Einzelprokura an Jean Zweifel-Aebly, Kaufmann, von und in Glarus.

England. Der Baumwoll-Großindustrielle Macara erklärte auf Anfragen wegen der Aussichten der Baumwollindustrie u. a., eine starke Entwicklung dieser Industrie sei nach Friedensschluß nicht zu erwarten, da zunächst die vielen Millionen während des Krieges zerstörter und beschädigter Spindeln ersetzt werden müssen. Die Tatsache, daß die gegenwärtigen Preise der Produktionsmittel um 200—300 Prozent höher seien als vor dem Krieg, lasse voraussehen, daß neu eingerichtete Spinnereien die Konkurrenz mit den schon bestehenden nicht würden aufnehmen können.

☆☆☆☆☆☆ Vereinsnachrichten ☆☆☆☆☆☆

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

Außerordentliche Generalversammlung.

Die vom Vorstand an die Mitglieder ergangene Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung auf Samstag, den 18. Januar, mittags 2 Uhr, ins Zunfthaus zur Zimmerleuten, ist nicht ungehört geblieben. 2 Ehren-, 75 Aktiv- und 30 Freimitglieder, dazu 3 Gäste aus dem Verein ehemaliger Webschüler von Wattwil nahmen an den Verhandlungen teil. Noch nie ist im V. e. S. ein solch zahlreicher Besuch registriert worden, woraus geschlossen werden darf, daß die starke Werbekraft von der im Vereinsblatt erschienenen Traktandenliste ausgegangen ist.

Einleitend referiert der Präsident über den Ursprung der standespolitischen Bewegung im V. e. S. und erteilt sodann Herrn Fr. Horand, Sekretär des K. V. Z., das Wort.

In einem dreiviertelstündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag äußerte sich Herr Horand etwa folgendermaßen:

„Herr Präsident! Meine Herren!

Sie sind hier versammelt, um einiges über „Wesen und Ziel der gegenwärtigen Angestelltenbewegung" zu hören. Vergessen wir nie, daß wir mit dem Herzen für die Gemeinschaft fühlen, mit dem Kopf uns von persönlichen Interessen leiten lassen. Beim einzelnen, wie in der menschlichen Gesellschaft sind diese Kräfte wirksam. Um sie gruppieren sich die parteipolitischen Ideen und die Kampfziele wirtschaftlicher Gruppen. Das Gemisch von Gemeinsinn und Individualismus bestimmt den Charakter der parteipolitischen und der wirtschaftlichen Organisation. Die Angestelltenbewegung ist nur ein Zirkel im großen Kraftzentrum eines Volkes. Er soll gesund sein, doch sind seiner Selbsthilfe Grenzen gezogen, in deren Rahmen jedoch Nützliches, Segensreiches geleistet werden kann. Der Angestellte, als wirtschaftlich Selbstbewußter erst erwacht, darf nichts Bestehendes im Organisationswesen kopieren, er muß Eigenes schaffen, das nicht zerstört, wo ihm dauernde Werte sicher sind. Selbständig, unabhängig, gut fundiert muß die wirtschaftliche Kampffront der Angestellten dastehen; ein Fonds von Erfahrung, Intelligenz und Gerechtigkeitssinn muß das Gegengewicht bilden. Vom Bildungsverein zu einer solchen Organisation ist ein weiter Weg, doch ist er von zahlreichen Angestelltenorganisationen in kurzer Zeit zurückgelegt worden. Der Völkerbund soll auch innerhalb eines Volkes, d. h. auf die wirtschaftlichen Kampfgruppen angewendet werden. Durch die Schaffung eines von wirtschaftlich-demokratischen Grundsätzen begründeten Rechtsbodens erfolgt die Sicherung der in den letzten Jahrzehnten so fruchtbaren Sozialreform, an die alle Gruppierungen, teils unfreiwillig, beigetragen haben. Der Eingriff des Staates in das Arbeitsverhältnis hat in den letzten Jahren Fortschritte gemacht, führen wir deshalb weiter, was sich bewährte. Unsere „noble" Haltung im Wirtschaftskampfe hatte die Folge, daß wir in der Gehaltsentwicklung gewaltig hinter der organisierten Arbeiterschaft zurückblieben; das sagt gebieterisch: sich wehren! Nicht Kampf um des Kampfes Willen, sondern beharren im Maße des Notwendigen, Förderung der Zentralisation der Berufsorganisationen und Einwirkung in sozialem Sinne auf den Fluß der Gesetzgebung. Die Pflicht jedes Einzelnen ist es, die Kraft der Solidarität in der Organisation durch seine Zugehörigkeit zu mehren. Dann ist die Organisation fähig, demokratische Verhältnisse an die Stelle der Autokratie zu setzen, die Existenzsicherheit des Angestellten zu erhöhen und darüber hinaus für die Existenzgrundlagen des Erwerbszweiges Nützliches zu leisten; nicht zuletzt im Interesse der Gesamtheit."

Herr Präsident Schoch entwirft daraufhin in knappen Zügen ein Bild der bald 30jährigen Tätigkeit des V. e. S. Bald nach der im Jahre 1890 erfolgten Konstituierung wurden für Industriebeflissene, denen ein Webschulbesuch versagt war, Unterrichtskurse ins Leben gerufen, die sich stets guten Zuspruchs erfreuten. Das nächste wichtige Ereignis fällt mit der anno 1894 stattgefundenen Grün-

dung unseres Vereinsblattes zusammen, das in 25jähriger, fruchtbarer Tätigkeit zu einem überall gern gelesenen Fachblatt herangewachsen ist und von andern Verbänden zu ihrem Vereinsorgan gemacht wurde. Für die im Ausland niedergelassenen „Ehemaligen" waren die „Mitteilungen über Textilindustrie" ein Bindemittel zum heimatlichen „Herd". Neben Unterrichtskursen und Vereinsorgan wurde durch Vorträge und Exkursionen und eine ziemlich reich ausgestattete Fachbibliothek Unterhaltung und Belehrung geboten. Zu erwähnen sind auch noch die alljährlich zur Ausschreibung gelangenden Preisaufgaben und die Stellenvermittlung. Um unserem Vereinsorgan eine größere Abonnentenzahl zuzuführen, wurden auch „Frei-Mitglieder", d. h. Angehörige der Textil-Industrie ohne Webschulbildung, aufgenommen. Diese nicht stimmberechtigten Mitglieder machen heute zirka ein Drittel der Gesamtzahl aus.

Auch die neue Richtung mit ihrer erweiterten Tätigkeit unterwirft der Präsident einer Beleuchtung. In erster Linie würde sich eine Firma-Aenderung und die Gleichberechtigung aller Mitglieder aufdrängen; sodann wäre zu erwägen, ob nicht ein ständiger Sekretär ernannt werden müsste. Derart ausgestattet ließe sich dann, neben dem bisherigen Programm, regelrechte Standespolitik betreiben. Das zum obligatorischen Verbandsblatt werdende Vereinsorgan würde voraussichtlich an Abonnenten stark gewinnen und dessen Betrieb dadurch ökonomischer. Allerdings müßte auch ein um mindestens das Doppelte erhöhter Mitgliederbeitrag ins Auge gefaßt werden.

Damit war der Boden genügend vorbereitet für die nachfolgende Diskussion, die dann auch mit Macht einsetzte. Zu Ehren der sich aus allen Ständen rekrutierenden Redner sei vorab bemerkt, daß sich alle einer gemäßigten Tonart beflissen, was der Tagung von Anfang bis zum Ende einen würdigen Charakter verlieh. Zum vornherein war man sich darüber klar, daß manch einer, der bisher im Stillen gewirkt hatte, die ihm gebotene Gelegenheit benützen würde, seinem Unwillen über die der Remedur bedürftigen Lage der textilindustriellen Angestellten einmal öffentlich Luft zu machen. Aus dem Gesagten ging denn auch mit aller Deutlichkeit hervor, daß noch vielerorts ein schreiendes Mißverhältnis zwischen Teuerung und Entlöhnung herrscht und das trotz der eingeheimsten Kriegsgewinne. Daß Arbeitnehmer sogar gemaßregelt wurden, weil sie sich über allzu magere Teuerungszulagen unzufrieden zeigten, gehört glücklicherweise zur Seltenheit, dennoch sind solche Fälle leider vorgekommen und gereichen unserer Industrie nicht zur Ehre. Eine ganz richtige Ansicht vertrat jenes Mitglied, das hervorhob, die Prinzipale würden bei richtiger, den Verhältnissen angemessener Bezahlung von ihren Untergebenen auch höhere Leistungen fordern können, was im Grunde genommen für jene nur von Vorteil wäre, weil dadurch minderwertige Elemente von selbst ausgeschaltet würden. An Stimmen, die den Angestellten an seine Pflichten erinnerten und von ihm forderten, er möchte seinem Arbeitgeber etwas mehr Gerechtigkeit willfahren lassen, fehlte es ebenfalls nicht und der unvoreingenommene Zuhörer mußte auch diesen beipflichten und wünschen, sie möchten auf fruchtbaren Boden fallen. Betrübend war es, Ohrenzeuge zu sein, wie wenig zwischen Prinzipal und Arbeitnehmer stattgefundene Verhandlungen in Salärfragen gefruchtet hatten, so daß man es den letzteren nicht verargen kann, wenn sie sich durch Zusammenschluß einen stärkeren Rückhalt zu geben suchen. Darin gipfelten denn auch die Reden der meisten Diskussionsteilnehmer, sowohl aus dem Lager der „Aktiven" als der „Freien". Letzteren öffnet sich damit der Weg zum langersehnten Stimmrecht, womit sie dem Verein erhalten bleiben. Verschiedentlich ist angetönt worden, es könne der V. e. S. in seiner jetzigen Zusammensetzung für die Besserstellung, die heute brennendste Sorge, seinen Mitgliedern nicht weiter nützlich sein und sei verurteilt, der Zersplitterung anheimzufallen. Von guter Geistesverfassung zeugt die aus dem Schoße der Versammlung wiederholt gefallene Aeußerung, man beabsichtige keinesfalls ein rigoröses Vorgehen gegen die Prinzipalschaft, oder gar eine Abwanderung ins rote Lager, denn das würde den Bestrebungen nur Abbruch tun.

Nach dreistündigen Beratungen wird der aus der Mitte der Versammelten gefallene Antrag, es sei der V. e. S. in einen „Verband der Angestellten der schweizerischen Seidenstoffindustrie" umzuändern, zur offenen Abstimmung gebracht und mit großem Mehr angenommen. Eine von der Versammlung gewählte dreigliederige Kommission wird dem Vorstand bei der Ausarbeitung eines Statutenprojekts behilflich sein, welch letzteres auf die nächste ordentliche Generalversammlung zur definitiven Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Das Vereinsorgan wird in seiner bisherigen Gestaltung weiterleben, ohne sich einer bestimmten Partei zu verschreiben. Es wird in erster Linie Fachblatt, dann aber auch Sprachorgan sowohl der Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer sein und die Interessen der gesamten Textil-Industrie wahren und fördern helfen. Eine den stark gesteigerten Herstellungskosten entsprechende Erhöhung der Abonnements-Gebühren ist nicht mehr zu umgehen, dafür sollen die „Mitteilungen über Textil-Industrie", sobald als tunlich, monatlich wieder zweimal erscheinen.

Abends $7^1/_4$ Uhr wurde die außerordentliche Generalversammlung vom Präsidenten als geschlossen erklärt. *C. Huber.*

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wird eine Versammlung abhalten, sobald dies nur möglich ist. Bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen müßten die meisten Teilnehmer mit drei Tagen Abwesenheit rechnen. Für die Versammlung selbst wäre das ja ganz ideal; da könnte man sich ordentlich aussprechen und ausdiskutieren. Bekanntlich will man in Wattwil tagen und wird dabei einen Bericht über die eingegangenen sieben Preisarbeiten hören. Ferner ein Referat über Papiergespinste und -Gewebe, sowie einen Vortrag mit Lichtbildern aus der Textilindustrie.

Zur Lage der textilindustriellen Angestellten. Zu dieser Frage hatte ich mich in der September-Nummer geäußert von dem Standpunkte aus, daß es wohl besser wäre, in den Mitteilungen über Textil-Industrie keine Gehaltskämpfe auszufechten, sondern lediglich fachtechnische oder sonst passende Aufsätze zu bringen. Das ging nun einem Kampfhahn scheinbar wider den Strich und er kritisiert meine Auffassung in der Dezember-Nummer als unzeitgemäß. Deshalb war mir sein Artikel mit obigem Thema doch recht interessant. Jedenfalls darf auch er für sich in Anspruch nehmen, — wie ich — nur das Beste zu wollen. Meine Sache war es eben nie, Oel ins Feuer zu gießen, sondern eher beruhigend und vermittelnd zu wirken. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, auf einem anderen Wege als durch unsere bisher neutrale Fachzeitschrift eine Verständigung zwischen unseren Industriellen und ihrem Hilfspersonal herbeizuführen? Es würde mir kaum eine Verlegenheit bereiten, mündlich oder schriftlich ein anderes Vorgehen vorzuschlagen und mich eventuell selbst mit dafür einzusetzen, falls es gewünscht wird. Mein Vertrauen zur Einsicht unserer Industriellen ist felsenfest. Anderseits hat die Kommission der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil mir bei früheren Beratungen immer wieder einmal durchblicken lassen, welcher Geist in unserem Organ walten soll, und verschiedene Leser des Blattes haben mir beigepflichtet, daß man kaum gut tun würde, die Gehaltskampffrage unserer Angestellten heraufzubeschwören, da man sehr wohl weiß, was sich daraus entwickeln könnte. Der Herr Einsender des H.-Artikels möchte mich deshalb nicht unterschätzen in meiner modernen Auffassung und annehmen, daß es für mich eine unendliche Freude wäre, wenn einmal eine Regelung der Gehälter eintreten würde, die in billiger Weise sowohl den Leistungen, der Ausbildung und Verantwortlichkeit, wie den gesellschaftlichen Ansprüchen und allgemeinen Lebensverhältnissen entspricht. Bereits in der September-Nummer bemerkte der Schreiber dieser Zeilen, wie gut ihm alles bekannt sei, was den technischen Hilfskräften schon längst aufs Herz drückt. Unsere Weberei hat tatsächlich von jeher die größten Anforderungen hinsichtlich Arbeitsleistung und Lohnbescheidenheit an alle ihre Leute gestellt. Auch in vielen anderen Stücken konnten sie sich als Stiefkinder der Industrie fühlen. Man muß es an sich selbst erfahren haben, um es ganz genau zu wissen. Und darum habe ich eigentlich schon seit Jahrzehnten für eine Sanierung gearbeitet. Dieselbe kann sich nur vom Boden normaler Geschäftszeiten und internationaler Abmachungen aus entwickeln. Wir begingen eine Art Selbstmord, wenn wir unsere schweizerischen Industriellen, auch wenn sie jetzt — wie es später ist, weiß man nicht — zu den Kriegsgewinnlern gehören, zu stark engagieren. Man darf nie vergessen, wie mächtig die Industrie

des Auslandes ist, und wie sehr wir auf die Beschickung des Weltmarktes angewiesen sind. Das technische Personal hat ferner in allererster Linie die Pflicht, für die gute Weiterexistenz unserer Landesindustrie besorgt zu sein. Aus dieser Pflicht leitet sich auch das Recht ab, selbst eine angemessene Lebensexistenz zu haben. Also Herr H., bleiben wir ganz sachlich, um unseren gemeinsamen Interessen erfolgreich zu dienen. A. Frohmader.

Totentafel

† Prof. Dr. Conrad Brandenberger. Am 4. Januar 1919, nachmittags, fand im Krematorium beim Zentralfriedhof in Zürich eine erhebende Trauerfeierlichkeit statt. Sie galt der verdienstlichen Wirksamkeit des anfangs des Jahres leider im Alter von erst 46 Jahren verstorbenen Prof. Dr. Conrad Brandenberger, Prorektor und Lehrer für Mathematik, Geometrie und verwandte Fächer an der Kantonalen Industrieschule in Zürich. Ehemalige Seidenwebschüler, die seinerzeit von der Industrieschule zur weitern fachlichen Ausbildung an die Zürcher. Seidenwebschule übergetreten sind, wie auch weitere Kreise werden mit Bedauern von dem unerwartet raschen Hinschied dieses vortrefflichen Pädagogen Kenntnis nehmen, in dessen Persönlichkeit die außerordentlichen als Lehrer und Erzieher erzielten Erfolge begründet sind. Es sei einiges aus den vom Rektor der Industrieschule und von Kollegen bei der Trauerfeier dem Verstorbenen gewidmeten und von Herzen kommenden Nachrufen hier festgehalten, da Brandenbergers Wirksamkeit in mancher Beziehung für die Unterrichtsbetätigung und Fächerausgestaltung an Textilfachschulen vorbildlich sein dürfte.

Conrad Brandenberger stammte aus einem Bauernhaus der zürcherischen Gemeinde Flaach, bildete sich im Seminar Unterstraß zum Primarlehrer aus und besuchte nachher, neben seiner Lehrertätigkeit am zürcherischen Waisenhaus, mathematisch-wissenschaftliche Fächer an der Universität. Mit 25 Jahren wurde ihm eine Lehrstelle für Mathematik an der Kantonalen Industrieschule in Zürich übertragen. Mit Feuereifer arbeitete er sich in die neue Schulstufe ein, die einzelne Lehrstunde war bei ihm ein Ganzes im Aufbau und in der Durchführung. Als erste und wichtigste Aufgabe des mathematischen Unterrichts betrachtete Brandenberger bei den Schülern die Weckung schöpferischer Selbsttätigkeit und Anregung der Phantasiekräfte, dann die Stärkung logischen Denkens. In der Ueberzeugung, daß aus erzieherischen Gründen der mathematische Unterricht einer Klasse in der gleichen Hand liegen müsse, ergänzte er sich die Lücken in der darstellenden Geometrie durch anhaltendes Selbststudium, um dann auch diesen Unterricht zu erteilen.

Die große Liebe zum Beruf, zur Vervollkommnung und Weiterstreben veranlaßte Brandenberger 1901 zur Begründung des Vereins schweizerischer Mathematiklehrer, durch welchen dann die Angliederung praktischer Einführungskurse in den Mittelschulunterricht an den schweizerischen Hochschulen erreicht wurde. Brandenberger wurde im Laufe der Jahre immer mehr zur eigentlichen Seele des etwa 180 Mitglieder zählenden Vereins und seine Referate daselbst waren in der Regel das Resultat reifer Erprobung im Unterricht. Unter seinen bedeutendern Arbeiten ist die Monographie über das abgekürzte Rechnen besonders zu erwähnen, dem als leichtfaßlicher Lehrgang in unsern Sekundar- und Mittelschulen überall Eingang zu wünschen ist. Eine gründliche Arbeit ist ferner seine Darstellung des mathematischen Unterrichts der schweizerischen Gymnasien und Realschulen, die 1911 erschien und die in Anbetracht der vorhandenen Vielgestaltigkeit der Unterrichtserteilung einen besondern Müheaufwand erforderte. Für das Studienjahr 1912/13 erteilte der schweizerische Schulrat Brandenberger einen Lehrauftrag „Einführung in den mathemathischen Unterricht" an der technischen Hochschule und 1915/16 übertrug ihm die Universität Zürich die Leitung eines Semesterkurses über allgemeine Didaktik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Die mustergültige und vorbildliche Durchführung dieser von Brandenberger selbst ausgestalteten Lehrgänge, über die bei den Teilnehmern und Besuchern nur eine Stimme der Anerkennung für den Leiter herrschte, trugen ihm im Sommer 1918 als Anerkennung den Titel eines Professors der Technischen Hochschule ein. Zu wünschen wäre, daß seine tiefgründige Vorlesung über allgemeine Pädagogik nachträglich einem weitern Kreise zugänglich gemacht werden könnte.

So haben wir hier in Kürze das Bild eines Erziehers und Lehrers, der in unermüdlicher Arbeit und steter qualitativer Verbesserung des Unterrichts seine Wissenschaft emporgehoben hat und dessen unerwartet rascher Hinschied eine große Lücke läßt. Nicht nur die Mathematiker der Schweiz, unsere Industrie- und Hochschulen, die ehemaligen Schüler und Kursteilnehmer, sondern auch viele Fachkreise des Auslandes werden seine fernere Wirksamkeit ungern vermissen, die noch Bedeutendes erhoffen ließ. Wir aber halten das Bild des Verstorbenen fest, weil es in der Auffassung und Ausübung der Lehrpflichten, sowie in der Ausgestaltung des Unterrichtsstoffes auf unsere Textilfachschulen übertragen, das einzig maßgebliche Vorbild für die Anforderungen der kommenden neuen Zeit ist. *F. K.*

Büchertisch

Schweiz. Handels- und Industrie-Verein. Soeben ist der Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahr 1917 erschienen. Er kann in deutscher und französischer Sprache zum Preis von Fr. 7.— vom Sekretariat des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins in Zürich bezogen werden. Die Preiserhöhung wurde notwendig durch die wesentlich größeren Unkosten, sowie mit Rücksicht auf den Umfang, den der Bericht angenommen hat.

Zürcher Damenkalender. Der Verlag: Kuhn & Schürch, Zürich (Rathausquai 12), bringt einen sehr hübsch und gefällig ausgestatteten Damenkalender zum Preis von Fr. 3.— zum Verkauf.

Kleine Mitteilungen

Wie man vernimmt, haben die Vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen mit Sitz in Schaffhausen gegen Herrn Arthur Schöller eine in die Millionen von Franken gehende Entschädigungsforderung gerichtet, wegen der dem Unternehmen aus der bekannten „Schölleraffäre" erwachsenen Nachteile.

Luftleer oder gasgefüllt? Diese Frage hat sich künftig jeder Käufer von elektrischen Glühlampen vorzulegen. Als „luftleer" werden die seit Jahren im Handel befindlichen Drahtlampen bezeichnet, als „gasgefüllt" die erst als spätere Errungenschaft der Glühlampentechnik entstandene neue Type, bei welcher eine Edelgasfüllung zur Verwendung gelangt, die eine höhere Ausbeute und infolgedessen eine größere Stromersparnis ermöglicht. Wotanlampen, sowohl „luftleer" als „gasgefüllt", sind bei jedem Elektrizitätswerk oder Elektro-Installateur erhältlich.

Schweizerarbeit im Film. Anläßlich der Schweizerwoche 1918 wurde der Film zum ersten Mal in den Dienst der Schweizerarbeit gestellt. Auf Veranlassung des Verbandes „Schweizerwoche" gelangten in Basel in fünf Spezialvorstellungen für die Jugend eine Serie von schweizerischen Industriefilmen zur Vorführung. In einem einleitenden Referat wurde der jugendlichen Zuhörerschaft in leicht verständlicher Weise die Notwendigkeit einer nationalen Wirtschaftspolitik auseinandergesetzt und die Wichtigkeit der Entwicklung der nationalen Produktion dargetan. Ueber den Eindruck der Filmvorführung selbst schreibt die Baslerpresse: „Es war ein stolzes Gefühl, das uns bei diesen Bildern beseelte, in denen Schweizerkraft und Schweizerkönnen in so unübertrefflicher Weise zum Ausdruck kam. Es läßt sich nichts besseres denken, was wir den Kindern zeigen sollten, um ihnen die Bedeutung der nationalen Produktion begreiflich zu machen. Daraus mögen sie die Achtung vor der eigenen Arbeit lernen in der Ueberzeugung, daß unsere Erzeugnisse auch auf dem Weltmarkt den fremden stets ebenbürtig sein werden."

Eine derartige Belehrungstätigkeit in Jugendkreisen kommt der Forderung nach Hebung des Verständnisses für die Bedürfnisse unserer Volkswirtschaft weitgehend nach. Eine systematische Fortsetzung der von der Schweizerwoche begonnenen Tätigkeit wird unserer nationalen Wirtschaft Früchte einbringen, die sich zum Vorteil aller Wirtschaftsgruppen auswirken.

Druckfehler-Berichtigungen. Im Artikel „Mode und Politik", Nr. 23/24 1918, Seite 253, Zeile 19 von oben, sollte es heißen „sichtlich" anstatt sittlich.

Artikel „Die Modefarben für den Sommer 1919", Seite 253, Zeile 5 von unten, ist zu lesen „diskret" anstatt direkt.